

BERLIN SHRINK TO FIT

BEHLES & JOCHIMSEN

ODA PÄLMKE – TOBIAS ENGELSCHALL

JESSEN + VOLLENWEIDER

KÜHN MALVEZZI

REVOLVER-VERLAG



BERLIN
SHRINK TO FIT

DIE BLASE IST GEPLATZT. AUS EINEM ZEHNJÄHRIGEN FIEBERTRAUM ERWACHT, HERRSCHT PLÖTZLICH RUHE. VOR UNSEREN AUGEN BREITET SICH DIE REALITÄT DES NEUEN BERLIN AUS.

NACH EINER PHASE HEKTISCHEN BAUENS, NACH JAHREN DES AUFFÜLLENS STÄDTISCHER UND VORSTÄDTISCHER RÄUME GEHT JETZT GAR NICHTS MEHR.

ZUR METROPOLE HAT ES NICHT GEREICHT. BERLIN IST HAUPTSTADT, ABER KEIN ZENTRUM. VERGEBLICH SUCHT MAN DIMENSION UND FORM EINER GROSSSTADT.

DIE STADT IST GEBAUT UND DAMIT ARM DRAN. LEERE KASSEN, LEERE BÜROS, LEERE HÄUSER. WIE VIELE STÄDTE SCHRUMPT AUCH BERLIN, DIE MENSCHEN ZIEHEN WEG ODER IN DAS UMLAND. ZURÜCK BLEIBEN DIE ALTEN UND DIE JUNGEN.

BERLIN WIRD KLEINER UND GEWINNT GERADE DARAUS NEUE GRÖSSE. EINE SCHLANKHEITSKUR, EIN GEZIELTER RÜCKBAU, EINE FLURBEREINIGUNG: DIE CHANCE, SICH VON VIELEN BAUSÜNDEN AUCH JÜNGEREN DATUMS ZU TRENNEN UND BERLINS MÖGLICHKEITEN REALISTISCH EINZUSCHÄTZEN. DIESE LIEGEN WENIGER IN DER PRODUKTION. DIE ZUKUNFT LIEGT IN KULTUR UND FREIZEIT UND HIER WIRD BERLIN ZUR AVANTGARDE.

VORAUSGESETZT, DER PROZESS DER SCHRUMPFUNG WIRD GESTALTET. SHRINK TO FIT – VIER ARCHITEKTURBÜROS ZEIGEN VISIONEN DER PASSENDEN STADT.



BERLIN SCHRUMPT

Grossstadtarchitektur war der Schlüsselbegriff und ein Bekenntnis, auf das sich eine Generation von europäischen Architekten, die seit den siebziger Jahren auch die Berliner Szene, ihren Diskurs und die gebaute Architektur, geprägt haben.

Was heute schon als Allgemeinplatz gilt, war damals nach den gesellschaftspolitischen Debatten der sechziger Jahre, welche die architektonische Disziplin bis an den Rand der Selbstaufgabe getrieben hatten, ein Kampfruf.

Die Wiederentdeckung der Stadt, vorbereitet durch die Schriften und konzeptionellen Projekte von Aldo Rossi und in Deutschland allen voran Oswald Mathias Ungers, lieferte in Berlin theoretischen Hintergrund und Legitimation sowohl für die IBA der sogenannten »Kritischen Rekonstruktion« in den Achziger Jahren, als auch für den jüngsten, weit rigoroseren Stadtumbau seit dem Mauerfall 1989.

Heute stehen wir im doppelten Sinne vor einer veränderten Situation. Die wirtschaftlichen und demographischen Zeichen stehen nicht mehr auf Wachstum und die Metapher der Grossstadtarchitektur scheint verbraucht.

Mit den zwiespältigen städtebaulichen Ergebnissen der letzten zehn Jahren gerade in den neu formulierten Stadtzentren, die weniger die Sehnsucht nach Metropolis einlösen, sondern eher den klimatisierten Charme von Shoppingmalls verströmen, wird sich das architektonische Feuilleton noch zu beschäftigen haben. Entscheidend für das Kommende sind aber vor allem die düsteren Entwicklungsprognosen für die mitteleuropäische Stadt.

Wir sind überzeugt, dass – wie in einer Phase des Wachstums und Ausbaus – auch für die neue Situation des Schrumpfens kohärente städtebauliche Modelle entworfen werden können, aus denen sich authentische, attraktive, hoffentlich sogar faszinierende Lebenswelten entwickeln lassen.

AUSSTELLUNG IN DER GALERIE **NEU**, BERLIN
19. 07. – 15. 08. 2002



BEHLES & JOCHIMSEN BLOCKBUSTER BERLIN

Berlin schrumpft. Die Berliner werden weniger, das produzierende Gewerbe verschwindet. Die Stadt hat in den vergangenen Jahren zehntausende Einwohner verloren; bereits heute stehen über 100.000 Wohnungen leer. Wenn dieser Trend anhält, wird ein Abriss der Plattenbauquartiere nicht ausreichen: Über kurz oder lang wird von den Außenbezirken bis ins Zentrum Bedarf für eine Strategie entstehen, die aus den erforderlichen Rückbaumaßnahmen heraus neue Perspektiven für eine Qualifizierung der Stadt eröffnet.

Dabei können die maßgeblichen öffentlichen Räume wie Hauptstraßen und Plätze nicht aufgegeben werden. Sie werden durch den Konzentrationsprozess im Dienstleistungssektor sogar noch gestärkt. Das Leben intensiviert sich hier, die Dichte vergrößert sich, es wird höher gebaut.

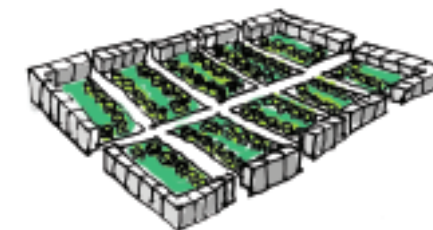
Im Gegensatz dazu veröden die Blockinnenbereiche und die Nebenstraßen. Hier wird die vorhandene Textur durch Einfamilienhäuser ersetzt. Dies trägt den steigenden Ansprüchen der Bürger an ihre Wohnverhältnisse Rechnung: man möchte nicht im Hinterhof, sondern auf eigener Parzelle im Grünen wohnen – ohne die Angebote der Metropole missen zu müssen.

Der Entwicklungsprozeß dreht sich gleichsam um. Das Wachstum der Peripherie wird in die Stadt hereingeholt, die Wege verkürzen sich. Das Urbane und das Antiurbane existieren unmittelbar nebeneinander, ein Dazwischen gibt es nicht. Der Berliner möchte eben vorne den Kudamm, hinten den Grunewald.

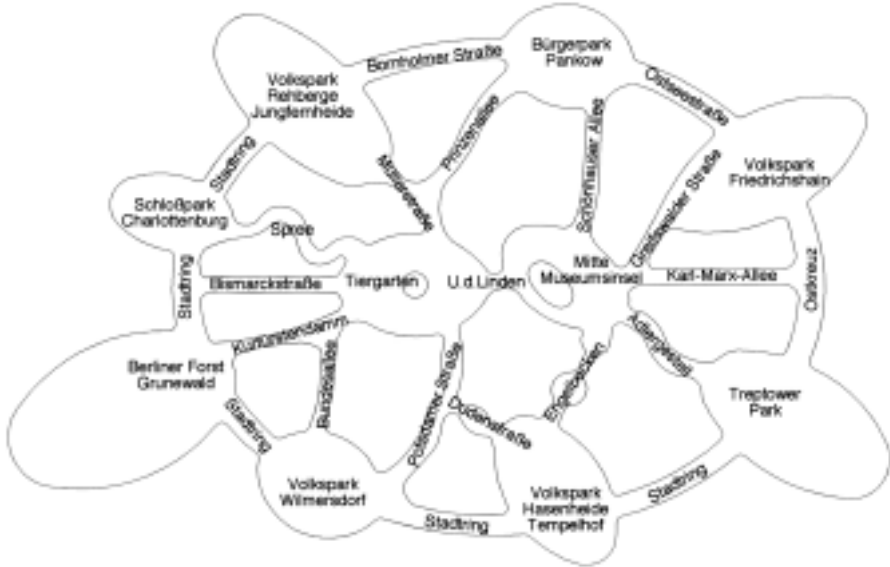
> **BILDBEARBEITUNG**

DANIEL SCHWABE

VICTOR TENORIO ARIAS



ODA PÄLMKE – TOBIAS ENGELSCHALL
DIE VERLANGSAMUNG
DER BESCHLEUNIGTEN STADT

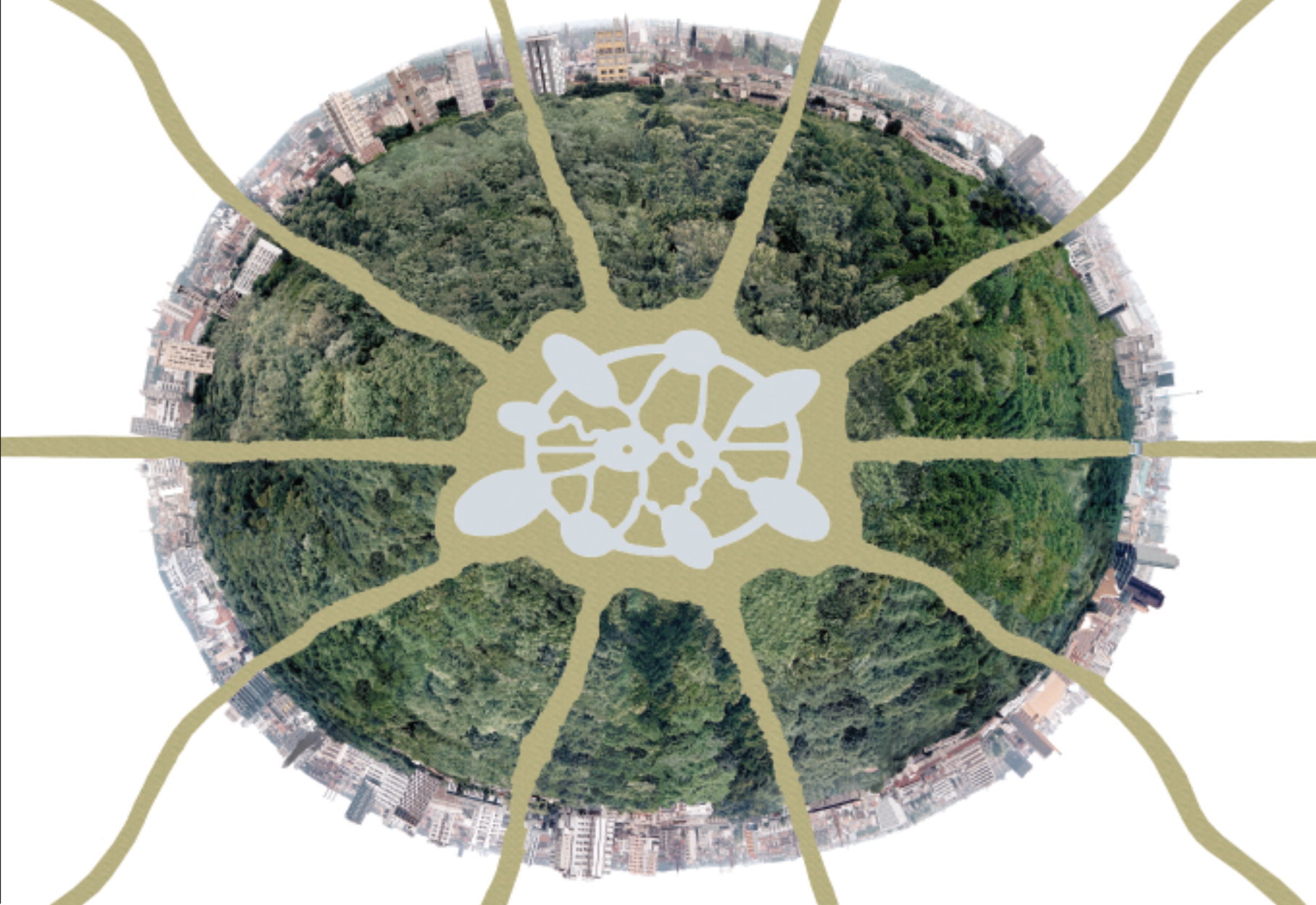


Die Transformation der geprobtten Utopien für die wachsende Stadt zu Utopien für die schrumpfende Stadt sucht die Permanenz der historisch gewachsenen Form im Dialog mit den sich wandelnden Inhalten. Wir zeichnen die urbane Landkarte neu und definieren ein Netz der langsamen Bewegung als figürlich lesbares Gefüge von Räumen im bestehenden Kontext. Das weitläufige fließende Raumkontinuum formuliert eine Ausdehnung der städtischen Freiräume – also ihrer traditionellen Volksparks – einhergehend mit der Verdichtung der sie umgebenden Stadtquartiere. Es entsteht eine Stadtlandschaft, die nicht mehr von innen nach außen durchquert werden muß, sondern schlendernd durchwandert werden kann – das städtische Gefüge hat also nicht nur eine Mitte, sondern viele! Eine jede solche »Stadtmitte« präsentiert sich nicht als Anordnung von Baukörpern, sondern als ein Raumkörper, sie ist die Landschaft in der Stadt.

Wenn die gebaute Stadt schrumpft, wächst ihre Mitte, und die ist leer – die Bühne wird neu bespielt.

> MITARBEIT
ETIENNE DESCLOUX

ZEICHNUNG VERNETZUNG DER STADTPARKS (EIERPLAN BERLINS)





JESSEN + VOLLENWEIDER SHRINK TO BEAUTY

SHRINK TO BEAUTY versteht die Situation der Erschöpfung nach einer Phase des ungebremsten Wachstums als Chance für die Stadt Berlin, jetzt inne zu halten und die Vision einer schöneren Stadt zu träumen. Das bedeutet auch die Zurückhaltung abzugeben, das Schlechte vom Guten zu trennen. Dabei rückt die Stadt zusammen und macht die Räume enger, die überall zu weit geraten sind. Konzentration der Kräfte.

Das Gefühl von Dichte bestimmt andererseits auch die äusseren Grenzen, den Rand. Erst wenn die Stadt wieder in gesteigertem Maße Stadt ist, wird sie begehrenswert und eine Konkurrenz für die grüne Wiese. Dort wo die Kraft der großen Stadt nachlässt, bleibt nur noch Landschaft, Natur.

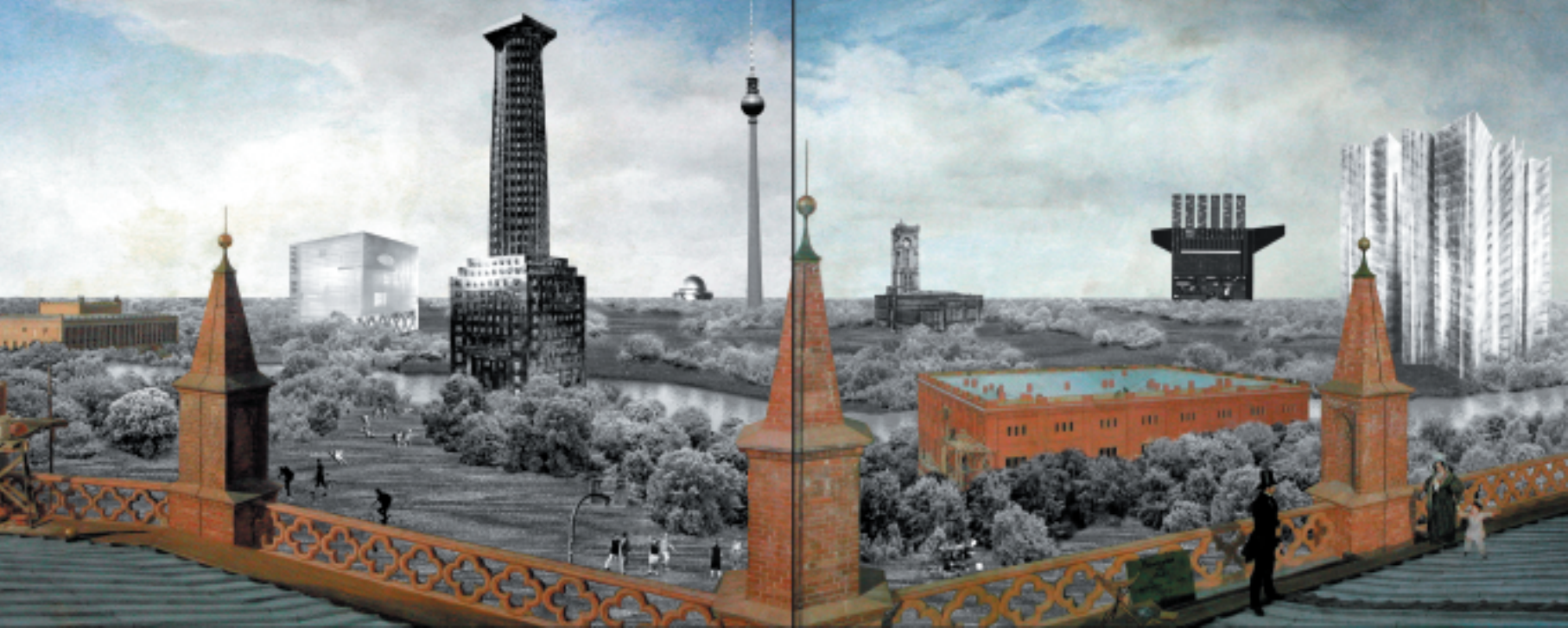
Die Bäume im Bildhintergrund wirken wie über Nacht nachgewachsen und lassen die Stadt als helle, steinerne Lichtung erscheinen, als Ort, an dem der Mensch aus dem Dunkel tritt, um zusammenzukommen. Wie der Mensch das Interesse am Gegenüber, hat die zeitgenössische Architektur das Gefühl für den Körper verloren. Stadt, auf ihren steinernen Bestand gebracht, ist das Gegenmittel, bedeutet Nähe und findet dort statt, wo alle sind. »Schön ist, was uns zusammenbringt« erklärte der vor-moderne Sensualist Edmund Burke und forderte damit eine Vergesellschaftung des Schönen.

Die im Bild »unsichtbare« Anwesenheit des Menschen erteilt eine Absage an die antrainierte, ereignisfixierte Vorstellung von Welt, und verweist dabei auf das autonome Recht von Stadtform, in welcher der Mensch in jeder Fensteröffnung manifest und die Gesellschaft in jedem Bordstein und in jeder Dachlinie sichtbar wird.

Andererseits denkt man an Nietzsches Worte, der von dem unbefriedigten modernen Bedürfnis nach »weitgedehnten Orten zum Nachdenken, Orten mit hochräumigen Hallengängen für schlechtes oder allzu sonniges Wetter, wohin kein Geräusch der Wagen und der Ausrufer dringt« spricht und vom Menschen, der sich »in Stein Pflanze« übersetzen will, wenn er »in sich« spazieren geht.

SHRINK TO BEAUTY – EIN IMAGINÄRES STADTBILD, WELCHES DAS NEUE GANZ ÖKONOMISCH NUR AUS DEN BILDGENEN DES VORHANDENEN GEWINNT UND SEINEN REIZ AUS DEM JUSTIERTEN SPANNUNGSVERHÄLTNIS ZWISCHEN DRAMATISCHER FIKTION UND GLAUBWÜRDIGEM ›IN DER WELT SEIN‹ ENTWICKELN SOLL.

> BILDBEARBEITUNG
SVEN KOWALEWSKY



KÜHN MALVEZZI STADT DES ANDEREN

Berlin verliert derzeit soviele Einwohner, daß in einem halben Jahrhundert nur die Hälfte der Bevölkerung übrig sein wird. Oder: jedem Einwohner kann doppelt so viel Raum zur Verfügung stehen. Raum, der durch Abriß der leeren Häuser allen zugänglich gemacht werden kann. Das Häusermeer weicht einer Landschaft mit eingestreuten Gebäudeinseln. Tabula rasa verkehrt: das Richtige bewahren.

Berlin erhält die Gelegenheit, die unterbrochene moderne Genealogie seiner Stadtmodelle wieder aufzunehmen: Schinkels Traum einer freien Gebäudekonstellation, Lennés Projekt der Grünzüge, Mies' selbstbewußt freie Platzierung der Neuen Nationalgalerie, Smithsons Open City-Entwurf, Scharouns Stadtlandschaft, Ungers' grünes Stadtarchipel...

Einer geschichtlichen Tradition der Kontinuität und Gleichförmigkeit tritt ein ideelles, extemporäres Geschichtsbild entgegen, daß das Andere als Grundlage für Mannigfaltigkeit anerkennt: der Klassiker als Immigrationsphänomen.

Die Idee von Friedrich Wilhelm IV, die Havellandschaft zu einem Modell der Kulturlandschaft des Heterogenen zu transformieren, findet in sämtlichen modernen Ansätzen bis zu Ungers' gemeinsam mit Hans Kollhoff und Rem Koolhaas erarbeiteten Modell der ›Stadt in der Stadt‹ seinen Ausdruck vor allem in einer Wahrnehmung Berlins als Urban Garden.

Die Aufmerksamkeit für den Freiraum verändert den Blick auf die Architektur: die Bedeutung örtlicher Morphologien steigt, das Spezifische gewinnt an Sichtbarkeit, die beziehungsreiche Konstellation der Einheiten zueinander und die individuelle Stadtwahrnehmung ersetzt das Denken in aufzufüllenden Masterplänen. Berlin, Stadt der Moderne, nicht der Modernisierung, ist die Stadt des Anderen. Eine Aufgabe für Gärtner.

> MITARBEIT JAN ULMER

DAS BILD BASIERT AUF ZWEI DER SECHS FLACHEN TEILANSICHTEN VON EDUARD GÄRTNERS »PANORAMA VON BERLIN« VON DER FRIEDRICHSWERDERSCHEN KIRCHE AUS AUFGENOMMEN (1834); ES ZEIGT NEBEN ÖRTLICHEN KLASSIKERN (ALTES MUSEUM, BAUAKADEMIE, ROTES RATHAUS, FERNSEHTURM AM ALEXANDERPLATZ) UNGEBAUTE MODERNE KLASSIKER (V.L.N.R. BIBLIOTHÈQUE DE FRANCE [OMA], CHICAGO TRIBUNE TOWER [ADOLF LOOS], NEWTON-KENOTAPH [ETIENNE-LOUIS BOULLÉE], ATLANPOLE [HANS KOLLHOFF], BÜROHAUS AM BAHNHOF FRIEDRICHSTRASSE [LUDWIG MIES VAN DER ROHE]).